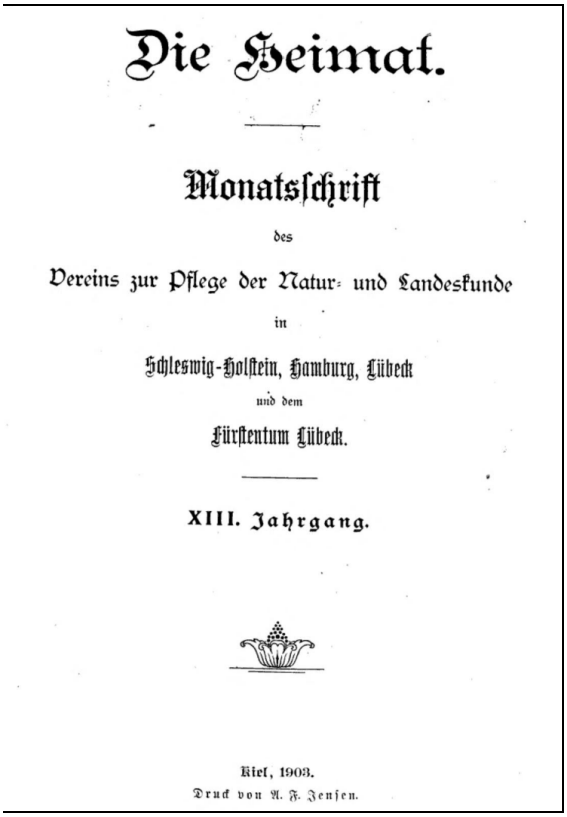
Der Klabautermann als Schiffsgeist

von F. Kunze

Aus: Die Heimat, 1903

Wie bekannt, gibt es nicht nur auf dem weiten Festlande allerhand gespenstische Wesen, welche nach abergläubischer Volksmeinung „im Reich der Lüfte," auf verlassenen Flurstätten, düsteren, einsamen Waldplätzen sowie in Haus und Hof ihr unruhiges Wesen treiben, sondern auch die eintönige, endlose See wird von buntgestaltigen Spukgeistern heimgesucht, die dann meistens das geräumige Schiff als willkommene Wohn- und Wirkungsstätte ausersehen, wenigstens im Vorstellungskreise hasenherziger Seeleute. Im allgemeinen ist ja der berufsmäßige Schiffsmann im Kampfe gegen Sturm und Wolken furchtlos und kühn. Aber das ständige Leben auf dem trüglichen Elemente und die ihn fortwährend umgebende Gefahr des Todes, nicht minder die häufig so wunderbare Errettung schiffbrüchig gewordener Genossen in solchen Fällen, wo das bedrohte Leben nur noch am seidenen Faden hing, haben ihn allmählich in dem leicht erklärlichen Wahn bestärkt, daß auch in seiner schwimmenden Behausung übernatürliche Wesen bei dieser und jener Begebenheit rätselhaften Charakters ihre Hand mit im Spiele haben müssen.

Meistens handelt es sich hierbei um abergläubische Phantasiegebilde oder mythologische Vorstellungen, die eben da, wo die Ursachen eines ungewöhnlichen Vorkommnisses nicht unmittelbar deutlich vor Augen lagen, behufs Ergründung das Reich des Geheimnisvollen und Wunderbaren durchflogen. Ein anderer Teil jener schreckhaften Wahrnehmungen wurzelt dagegen in kritikloser Umdeutung tatsächlich gesehener Erscheinungen, die auf den naturgemäßen Einfluß von Wind und Wetter zurückzuführen sind, wie z.B. das St. Elmsfeuer. Obgleich dieses elektrische Produkt heute schon weniger geheimnisvoll ist, so behauptet dagegen ein anderer „Seespuk" bei mancher biederen Teerjacke noch sein altes gutes Recht, nämlich das bekannte „Klabautermännchen."



Die Heimat.

Monatsschrift

des

Vereins zur Pflege der Natur- und Landeskunde

in

Schleswig-Holstein, Hamburg, Lübeck

und dem

Fürstentum Lübeck.

XIII. Jahrgang.

Kiel, 1903.

Druck von A. F. Jensen.

In Wirklichkeit - d.h. mythologisch aufgefaßt - ist der Klabautermann ein Glied der altheidnischen Hausgeister oder Kobolde, jener kleinen, halbgöttlichen Wesen, welche zwar in Größe, Aussehen und Tracht den Zwergen sehr ähneln, auch wie diese sich zu verwandeln und unsichtbar zu machen vermögen, überhaupt jegliche Zauberkunst verrichten, aber dennoch durch manche Eigentümlichkeit sich scharf von ihnen unterscheiden. Was den dunklen Namen unseres kleinen Helden anbetrifft, so wird derselbe nur durch das eingeschobene „l" undeutlich. In Wolfs niederländischen Sagen tritt ein dämonisches „Kabouterman-neken" auf, und Kabauterchen war im allgemeinen eine volkstümliche Be-

zeichnung der Zwerge, welche belgisch „kabot“ und altholländisch „kabout“ hießen, welches Wort wohl mit Recht aus dem lateinischen *kobalus* d.h. Schalk abgeleitet wird. Es ist mithin der „Klabatermann" - pommersche Benennung - ein schalkhafter Neckgeist, ein verschmitzter Kerl, ja, ein ergötzlicher Possenreißer, was unten noch näher dargetan wird. Jedes Schiff hat ein solch „elbisches“ Männchen aufzuweisen, wie abergläubische Seeleute wissen wollen. Sobald eine moderne „Arche“ fertiggestellt und von der Mannschaft in Besitz genommen ist, zieht der kleine Kobold mit ein.

„Gesehen haben ihn nur wenige, denn es ist ein Unglück für den, der ihn sieht.“ Wer ihn zu Gesicht bekommen hat, erzählt, er sei kaum zwei Fuß groß und trage eine rote Jacke, weite Schifferhosen und einen runden Hut. An der oldenburgischen Küste wird er geschildert als „kleiner Kerl, kaum einen Fuß hoch, mit roten Pausbaken und hellen, gutmütigen Augen, ist wie der Matrose mit Piejake *(von engl. pea jacket, blaue Seemannsüberjacke, E.H.)* und Südwester bekleidet und trägt, so oft man ihn sieht, einen hölzernen Hammer in der rechten Hand.“ Nach friesischem Volksglauben soll die kleine, „schwärzliche Männergestalt“ mit großem Kopf, hellen Augen und ganz feinen Händen ausgestattet und so gelenkig in den Gliedern sein, „daß sie keinen Augenblick still zu stehen vermag, sondern immer hin und her hüpft, ohne irgend ein Geräusch zu machen." Das ist aber ein untrüglicher Beweis der Geist-Beschaffenheit des zwerggestaltigen Gesellen, der auf Rügen als die ruhelose Seele eines ungetauft gestorbenen Kindes angesehen wird, während in der „Zeitschrift für deutsche Mythologie“ (11, S. 141) seine Herkunft mit nachstehenden Worten erklärt wird: „Wenn ein Kind einen Bruchschaden bekommt, wird ein junger Eichbaum gespalten, das Kind bei Sonnenaufgang dreimal durch den gespaltenen Baum gezogen und dieser

US Navy pea jacket

wieder zusammengebunden. So, wie der Baum zusammenwächst, so verwächst der Bruch.

Stirbt ein auf diese Weise geheilter Mensch, so geht sein Geist in den Baum über. Wird dieser nach Jahren zum Schiffsban tauglich und dazu benutzt, so entsteht aus dem im Holze weilenden Geiste der Klabautermann.“

Wie verhält sich denn der Klabautermann auf dem Schiffe? Nun, im allgemeinen wird nur Gutes von ihm berichtet. Wenn er einmal eingezogen ist - das Glück seiner Anwesenheit soll überhaupt nur wenigen Schiffen zuteil werden -, weicht er von demselben nicht eher wieder, als bis es zugrunde geht. Wenn behauptet wird, daß er „viel Böses und wenig Gutes stiften“ könne, so dürfte das wohl eine Verkennung der wirklichen Tatsachen sein, denn das kleine possierliche Kerlchen macht

sich überall nützlich und angenehm, besonders wenn seine Laune gut ist. Unsichtbar tätig achtern und vorn, hilft er der arbeitenden Mannschaft beim Bergen und Setzen der Segel, sorgt dafür, daß die Taue beim Einnehmen der Segel nicht schlenkern, und wenn der Wind auch noch so scharf wehen sollte.

Das ganze Tau- und Segelwerk wird dauernd vom unermüdlichen Schiffskobold in Ordnung gehalten, der selbst die durchlöcherten Segel flickt, zerrissene Taue zusammenbindet, entstandene Fugen verstopft, sowie den schweren Anker mit lichtet und hievt. Am liebsten und häufigsten hält er sich im Raume des Zimmermanns auf und vollbringt hier die am dringendsten erforderliche Arbeit, wie er überhaupt das Schiff da kalfatert, wohin kein Mensch kommen kann, daher sein weiterer Name: „Kalfatermann." In der Regel vollbringt das geschäftige „Schiffsheinzelmännchen" - um die dänische Bezeichnung zu wählen - alle einschlägigen Arbeiten des Nachts, welcher Umstand denn auch das leidige Knarren, Krachen, Knistern, Poltern und Schurren in den verschiedenen Räumen der Segelschiffe erklärt. Alles, was tagsüber auf dem Schiffe zerbrochen und losgelöst ist, das repariert der Klabautermann zu nachtschlafender Zeit wieder, wo es überhaupt manches Werk für ihm befreundete Matrosen verrichtet.

Mit Recht singt darum Kopisch in seinem „Klabautermannlied" :

1. Flink auf! die lustigen Segel gespannt!
Wir fliegen wie Vögel von Strand zu Strand,
Wir tanzen auf Wellen um Klipp' und Riff,
Wir haben das Schiff nach dem Pfiff im Griff,
Wir können was kein anderer kann:
Wir haben einen Klabautermann.

*(Dieses 4-strophige Volkslied stammt von August Kopisch, * 1799 in Breslau; † 1853 in Berlin, der ein deutscher Erfinder, Kunstmaler, Schriftsteller und Dichter war. Ein ganz erstaunlicher Mann. Bitte Googeln! Ich muß Euch hier unbedingt sein 1848 geschaffenes Öl-Gemälde „Die Pontinischen Sümpfe bei Sonnenuntergang" zeigen:)*

Nach dänischem Seemannsglauben vermag das elbische Männchen bei nächtlicher Weile selbst zeichnerische Entwürfe zu geplanten Schiffsbauten anzufertigen, wie es sich andererseits aber auch nicht für zu gut hält, die weit

weniger ehrenvolle Arbeit des lernenden Schiffsjungen zu verrichten, z.B. das Deck abzuspülen, alles rein zu waschen u.a.m. Wenn man das emsige „Klütermännchen“ - so genannt, weil es fortwährend „klütert," d.h. in geschickter Weise geschäftig ist – irgendwo klopfen und hämmern hört und sich hinbegibt, um es zu beobachten, so ist nichts zu sehen; alle Geräte liegen an der üblichen Stelle, und doch ist am anderen Morgen jede Arbeit vollendet und gut ausgeführt. Manchmal treibt der kleine Possenreißer auch allerhand Scherz und Neckereien mit den geplagten Matrosen, indem er die Wimpel dreht, das Licht im Nachthäuschen *(Das „Nachthaus“ beherbergte auf Segelschiffen den Kompass und wurde von einem Öl-Lämpchen beleuchtet, E.H.)* auslöscht, den Schiffshund aufstört und sich selbst krank stellt; ja, wenn ein Passagier an Bord ist, der die schaukelnde Bewegung der See nicht ertragen kann, so soll es vorkommen, daß der Gandieb *(früher gebräuchliches, aber heute unbekanntes Wort mit der Bedeutung Gauner, Filou, Wilddieb, E.H.)* mit herzbrechender Miene sich ebenfalls in den Kübel erbricht. Nebenbei entpuppt er sich auch als waschechter Prahlhans, wie folgende Sage beweist. „Zwei Schiffe lagen einst an der pommerschen Küste um Hafen, jedes von einem Klabautermännchen bewohnt. Beide erzählten sich von ihren eben erlebten „Fahrten.“ „Ja,“ sagte der eine, „ich habe schwere Arbeit auf der letzten Reise gehabt. Eine Seitenplanke riß los, und ich mußte fortwährend festhalten, damit das Wasser nicht ins Fahrzeug lief.“ Der andere entgegnete; „Ach, da habe ich doch noch mehr zu vollbringen gehabt. Als wir abgesegelt waren, kam ein Sturm auf, und der große Mast brach unten ab. Den habe ich auf der ganzen Fahrt festhalten müssen.“ Bei dieser gegenseitigen Aufschneiderei kam es zwischen beiden Gernegroßen zu heftigem Streit, der mit einer „blutigen Prügelei“ endete. Das will ein beobachtender Matrose gesehen haben, der jedenfalls in der Mitternachtsstunde vom 28. zum 29. Februar - im Schaltjahre - das Licht der Welt erblickte, denn jeder andere Sterbliche, der ein Klabautermännchen zu Gesicht bekommt, ist, wie oben bereits bemerkt, unfehlbar ein Kind des Todes.

Allerdings kann man pommerscher Volksmeinung zufolge den winzigen Knirps auch ohne Lebensgefahr zu Gesicht bekommen. „Das muß man auf folgende Weise anfangen: Man muß des Nachts zwischen zwölf und ein Uhr allein zum Spilloch gehen und sich selbst durch die Beine hindurch und so durch das Spilloch sehen.

Dann kann man den kleinen Geist erblicken. Wenn man ihn dabei aber nackend sieht, so muß man sich hüten, daß man ihm nicht etwa aus Mitleid Kleider zuwirft, womit er sich kleiden solle, denn das kann er nicht leiden.“ Wie alle zwerggestaltigen Wesen verschmäht nämlich das launische Klütermännchen jegliche Geschenke an Kleidern, weil es wähnt, man wolle sich dadurch mit ihm abfinden. Milch und leckere Speisen darf man ihm aber getrost hinsetzen, denn er ist lüstern und nimmt am liebsten von des Kapitäns reichlich versehener Tafel dafür. „Auf einem Schiffe, das sich mitten auf der See befand, klingelte der Kapitän dem Schiffsjungen: „Bringe mir eine Flasche Wein und zwei Gläser!“ „Zwei Gläser, Kapitän?“ fragte verwundert der Junge; „Ihr seid ja allein. Wie? kriegt Ihr denn Besuch?“ Der Kapitän befahl ihm, zu gehen und zu tun, wie ihm geheißen. Als der Junge nun wieder mit der Flasche und den Gläsern in die Kajüte trat, da saß der Schiffsgeist bei dem Kapitän, und beide sprachen miteinander. Der Kapitän schenkte ihm ein, und sie tranken miteinander.“ So be-

richtet Müllenhoff in seinem Schleswig-Holsteinischen Sagenbuche (*Karl Viktor Müllenhoff „Sagen, Märchen und Lieder der Herzogthümer Schleswig, Holstein und Lauenburg", Kiel 1845, E.H.)* und es ist nordischer Volksmeinung gemäß auch nur zu loben, wenn sich der Führer und die Mannschaft eines Schiffes gut stehen mit dem vielvermögenden Klabautermann." Schon manchmal haben die biederen Teerjacken *(Matrose, Seemann, in Anlehnung an engl. Jack Tar „Hans Teer" E.H.)* ein Kommando gehört, z.B. dieses oder jenes Segel wegzunehmen, und sobald es ausgeführt war, stellte es sich heraus, daß der Befehl nicht vom Kapitän, sondern vom Kobold gerufen worden, immer aber allen zum Heil gewesen war.

2. Der Klabautermann ist ein wackerer Geist,
Der alles im Schiff sich rühren heißt,
Der überall, überall mit uns reist.
Mit dem Schiffskapitän flink trinkt und speist,
Beim Steuermann sitzt er und wacht die Nacht,
Und im obersten Mast, wenn das Wetter kracht.

Skulptur *Klabautermann von Walter Rössler (1967) vor dem Ludwig-Nissen-Haus in Husum*

Sobald nämlich ein gefährlicher Sturm im Anzuge ist, der das Schiff bedroht, wird das Klütermännchen ganz besonders rührig, denn seine eigentliche Mission besteht eben darin, das Fahrzeug auf hoher See vor Brand, Strandung und anderen Gefahren zu beschützen. Oben im Mastkorbe sitzend, sorgt der unsichtbare Gesell dafür, daß alles in rechter Weise vorgenommen wird. Genau überwacht er dabei die Mannschaft, daß niemand seine Pflicht versäume. Ist noch dieser oder jener Seemann in den unteren Schiffsdecks, sobald das Unwetter losbricht, so fühlt er sich plötzlich vom fürsorglichen Kobold angestoßen, der überhaupt an allen Ecken und Kanten tatkräftig eingreift. Die Besatzung weiß auch recht gut, daß jegliche fachmännische Anordnung von ihm herstammt. „Hörst du wohl, da ist er wieder!" - heißt es dann wohl, sobald man an den Planken herumhantieren hört. Lärmt in solchen Fällen das dänische Seeheinzelmännchen gar zu toll in den Masten und Segeln oder auf den Spitzen der Raaen, so ist das schon ein schlimmes Zeichen für die Existenz des Schiffes. Wehe dann den trägen Matrosen, die ihren Schutzgeist das schwere Werk allein verrichten lassen wollten! Solche Faulpelze zwickt und stößt er solange, bis sie endlich flink und fleißig werden. Würde das nichts nützen, so würden ihnen unablässig kräftige Püffe und Knüffe von seiner unsichtbaren Hand zugefügt, bis ihnen schließlich das Fell braun und blau anläuft. Nicht minder streng erweist sich das stets warnende Klabautermännchen, wenn etwa verbrecherische Leute auf einem Schiffe sind, überhaupt wenn an Bord eine schändliche Tat begangen worden ist. Nichts kann ihn dann versöhnen, selbst wenn man über Nacht die besten Leckerbissen für ihn hinstellte. Im Gegenteil, er fühlt sich veranlaßt, die bisherige Behausung zu verlassen und

auf ein anderes Schiff überzugehen. Mit ihm verlassen zugleich die Ratten das betreffende Schiff, weil diese in geheimer Verbindung mit jedem Kobold stehen“ sollen. . .

Im Allgemeinen wird zwar behauptet, daß der wohlwollende „Kalfater“ nie wieder aus einem schwimmenden Hause weichen würde, sobald er darin seinen Wohnsitz aufgeschlagen habe. „Einst war ein Schiff, das hatte stets glücklich gefahren, war aber zuletzt so alt und morsch geworden, daß keine Mannschaft mehr dafür zu gewinnen war. Der Reeder beschloß daher, das Schiff zu slopen, d.h. zum Verkaufe das Material auseinander zu schlagen. Aber als man ans Werk ging, glitten Axt und Beil davon ab wie von Stahl und Eisen. Da fand zufällig jemand im Raum ein Kästchen und nahm es mit sich ans Land. Kaum war das Kästchen von Bord, so fiel das Schiff von selbst auseinander. Da sah man denn, daß in dem Kästchen der Klabautermann gewesen war.“ So erzählt man sich an der oldenburgischen Küste. Sobald einem Schiff der endliche Untergang unabwendbar bevorsteht, d.h. wenn es trotz aller aufgewendeten Mühe und Arbeit nicht mehr zu retten ist, so wird es zuvor von seinem hierbei machtlosen Schutzgeiste, der in des höheren Herrn Pflicht steht, verlassen.

Manchen flinken Burschen, der sich gut mit ihm stand, warnt er zuvor und mahnt ihn, auf eine andere „Fähre“ zu gehen, ja, er gibt ihm sogar ein Zeichen mit, welches ihn befähigt, das Klabauterchen dieses neuen Schiffes für sich zu gewinnen. Daß der überirdische Knirps jede schiffsbedrohende Gefahr, ja, selbst den Untergang eines Seglers im Voraus weiß, bezeugt nachstehende Sage, die uns Strackerjan *(Peter Friedrich Ludwig Strackerjan *1825 in Jever; †1881 in Oldenburg, war ein deutscher Schriftsteller, Jurist und Politiker. Hier wird Bezug genommen auf sein Werk „Aberglaube und Sagen aus dem Herzogthum Oldenburg“, 2 Bände, 1867 E.H.)* hinterlassen hat: „Einst war ein Steuermann aus Ostfriesland an Bord eines englischen Schiffes, welches im Hafen von Stockholm vor Anker lag. Abends ging er auf das Verdeck, um ein wenig frische Luft zu genießen. Da sah er am Ende des Schiffes ein kleines

Klabautermann auf der Terrasse des Restaurants „Der Wasserschout“ in der Nähe des Deutschen Schifffahrtsmuseums Bremerhaven

rotes Männchen und ein gleiches auf dem nächstliegenden Schiffe. Er merkte wohl, daß es Klabautermännchen seien, und betrachtete sie neugierig, als sie mit einem Male ein Gespräch begannen. „Gehst du mit mir in See?" fragte der auf dem anderen Schiffe. „Nein,“ antwortete der auf des Steuermanns Schiffe, „ich bleibe im Kanal, dort wird dies Schiff untergehen.“

Halt! dachte der Steuermann, wenn's so steht, gehst du wenigstens nicht mit.

Am anderen Morgen erzählte er dem Kapitän sein Erlebnis; dieser aber und die ganze Mannschaft lachten ihn aus.

Der Steuermann ließ sich jedoch nicht irre machen, nahm seinen Abschied von dem Schiffe und ging auf ein anderes. Als er seine Reise beendigt hatte und an seinem Bestimmungsort ankam, erhielt er die Nachricht, daß sein früheres Schiff mit Mann und Maus im Kanal untergegangen sei."

Selbst beim endlichen Verlassen des seither von ihm bewohnten Fahrzeuges zeigt das Klabautermännchen nochmals seine alte Anhänglichkeit für dessen Bemannung: „denn da man ihn nicht sehen kann, so steigt er so hoch er kann, und stürzt sich dann von oben her mit großem Geräusch in das Wasser, damit man ihn hören könne." Es soll auch vorkommen, daß das neckische Wesen nur auf kurze Zeit sein Schiff verläßt, um dem Wohnhause des Kapitäns oder Reeders einen erfreulichen Besuch abzustatten und durch rumorendes Verhalten anzukünden, daß das Schiff dieser Interessenten bald glücklich im Hafen anlangen werde. Ob das auch heute noch geschieht? Nun, es gibt wirklich noch alte, wetterfeste Seebären, die an das Vorhandensein des dämonischen Schiffsbewohners glauben. Jüngst hat Friedrich Graf in einem öffentlichen Vortrag über seine 1899 auf der „Euterpe“ ausgeführte Weltreise berichtet: Nachdem acht Matrosen verängstigt aus den Masten ohne Verrichtung der auszuführenden Arbeit zurückgekommen waren, entpuppte sich das vermeintliche Klabautermännchen als der - Papagei des Schiffsjungen! - Es gibt also keinen Klabautermann!

4. Hei, entert er auf! Sei die See auch groß,
Klabautemann läßt kein Ende los;
Er läuft auf den Rahen, wenn alles zerreißt,
Er tut, was der Kapitän ihn heißt.
Und wißt ihr, wie man ihn rufen kann?
„Courage!“ heißt der Klabautermann!